



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heimatskunde der Provinz Westfalen

Treuge, Julius

Münster i. W., 1889

XIV. Kurzer Überblick der geschichtlichen Entwicklung Westfalens

urn:nbn:de:hbz:466:1-8928

Münster. Garnisonplätze, d. h. Örter, in denen größere Truppenteile ihren ständigen Aufenthalt haben, sind folgende:

Münster: 3 Bataillone (spr. Bataljohn) des 13. Infanterie-Regiments (1840 Mann), das 4. Kürassier-Rgt. (725 M.), die 1. Abteilung des 22. Feld-Artillerie-Rgts. (320 M.), und das 7. Train- (spr. Träng) Bataillon*) (330 M.).

Minden: das 15. Inf.-Rgt. (1830 M.), die 2. Abteilung des 22. Feld-Artillerie-Rgts. (320 M.) und das 10. Pionier-Bataillon**) (530 M.).

Paderborn: das 4. Bataillon des 13. Inf.-Rgts. (580 M.) und 2 Eskadrons des 8. Husaren-Rgts. (310 M.).

Neuhaus bei Paderborn: 3 Eskadrons des 8. Husaren-Rgts. (420 M.).

Hörter: das 1. Bataillon des 55. Inf.-Rgts. (580 M.).

Bielefeld: das 2. Bataillon des 55. Inf.-Rgts. (580 M.).

Lippstadt: das 4. Bataillon des 39. Füsilier-Rgts. (580 M.).

Soest: die 3. Abteilung des 22. Feld-Artillerie-Rgts. (320 M.).

Die übrigen zum 7. Armeecorps gehörigen Truppenteile liegen außerhalb der Provinz.

XIV. Kurzer Überblick der geschichtlichen Entwicklung Westfalens.

Um die Zeit der Geburt Christi bedeckte noch ein großer, zusammenhängender Wald unsere heimatliche Provinz; Luchse, Bären und Wölfe, Auerochsen und Elentiere hauseten noch in dem urwaldähnlichen Dickicht. Städte gab es nicht. Die damaligen Bewohner des Landes lebten auf einzelnen Gehöften und beschäftigten sich lieber mit Jagd und Krieg, als mit dem Ackerbau. Sie gehörten verschiedenen germanischen Völkerstämmen an. Nördlich von der Lippe wohnten die Brukterer; deren südliche Nachbarn waren die Sigambrer; im Osten saßen die Cherusker, welche in der Gressburg, dem heutigen Marsberg, bereits einen befestigten Ort angelegt hatten.

*) Das Train-Bataillon besorgt das Fuhrwesen des Armeecorps.

**) Das 10. Pionier-Bataillon gehört zum 10. (hannoverschen) Armeecorps. — Die Aufgabe eines Pionier-Bat. besteht hauptsächlich in der Anlage und Zerstörung von Brücken, Schanzen, Minen, Laufgräben, Feldtelegraphen u. dgl.

Wenige Jahre vor dem Erscheinen des Heilandes waren die weltbeherrschenden Römer auch bis in unsere Gegend vordrungen und hatten sogar schon die starke Feste Aliso*) angelegt. Im Jahre 9 n. Chr. machte der Cheruskerfürst Hermann in einer dreitägigen Schlacht der Römerherrschaft in unserer Gegend ein Ende.**)

Durch innere Kämpfe wurden später die Sitze der germanischen Stämme zwischen Weser und Rhein vielfach verändert, bis etwa um das Jahr 200 die Sachsen auftraten. Diese drangen von der unteren Elbe südwärts vor und setzten sich in dem Gebiete, welches von der Elbe bis an den Rhein reicht, fest. Sie unterschieden sich später in Ostfalen, Westfalen und die zwischen beiden wohnenden Engern. Die Westfalen bewohnten den Landstrich zwischen Weser und Rhein und besaßen die Städte Werla (Werl), Trutmanni (Dortmund), Mimigardesfort (Münster), Hasnabruck (Osnabrück) und Bocholt. Tapferkeit und zähes Festhalten am Heidentum waren hervorragende Charakterzüge der Sachsen.

Karl der Große hatte sich die Vereinigung des Sachsenlandes mit seinem Reiche und die Bekehrung der sächsischen Stämme zur Aufgabe gestellt. Aber ein 32jähriger hartnäckiger Kampf (772—804) war erforderlich, um das Sachsenvolk, das in Widukind einen überaus tapferen Anführer hatte, zu unterwerfen. Gleich im Anfange eroberte Karl die Festen Gressburg (Marsberg) und Sigiburg (Hohensyburg) und zerstörte die Irmenfäule, das Nationalheiligtum der Sachsen. Ein nach Paderborn einberufener Reichstag (777), auf welchem Karl selbst gegenwärtig war, verlief ohne Erfolg, da Widukind nicht erschienen war. Blutige Schlachten wurden nun geschlagen bei Bocholt, Detmold und an der Hase. Mit der Tausche Widukinds (785) verloren die Kämpfe zwar an Heftigkeit, aber erst im Jahre 804 wurden die Waffen endgültig niedergelegt. — Karl der Große gründete nun im Sachsenlande verschiedene Bistümer, so unter andern Münster und Osnabrück für die nördliche Hälfte des Westfalengebietes (die südliche kam an das Erzbistum Köln), Minden und Paderborn für die Engern. Und jetzt erst konnte sich das Christentum in unserer Gegend frei entfalten.

*) Die Lage dieses Ortes läßt sich nicht mehr mit Sicherheit nachweisen.

***) Der Ort dieses denkwürdigen Ereignisses ist nicht genau festgestellt; einige verlegen ihn in die Nähe der Ems- und Lippequellen am Teutoburger-Walde.

Schon früher waren einzelne Glaubensboten in das Sachsenland vorgedrungen, wie die beiden Ewalde, Suitbert, Bonifatius, Bernhard und Sturm; vor allen aber leuchtet Ludger, der erste Bischof von Münster (802—809), durch seine Verdienste um die Ausbreitung des Glaubens in unserm engeren Vaterlande hervor. Die von ihm gegründete Abtei Werden an der Ruhr und die einige Jahre später entstandene hochberühmte Abtei Corvey an der Weser hegten und pflegten das ausgestreute Samenkorn des Glaubens, das sich nun immer mehr zu einem mächtigen Baume entwickelte.

Unter den nächsten Nachfolgern Karl des Großen bildete Sachsen ein Herzogtum und hatte als solches verschiedene Herrscher. Unter diesen nennen wir Ludolf (um 850), Herzog Heinrich, der 919 zum König von Deutschland erwählt wurde. Hermann Billung, Lothar von Supplinburg, der 1125 deutscher Kaiser wurde, Heinrich der Stolze von Bayern, Albrecht der Bär und Heinrich der Löwe, der Sohn Heinrich des Stolzen. Diesem wurde 1180 das Herzogtum vom Kaiser genommen. Engern und Westfalen wurden zerstückelt und zerfielen in viele geistliche und weltliche Herrschaften, die nach und nach zu völliger Unabhängigkeit gelangten.

In die Zeit von 1096—1291 fallen die Kreuzzüge, an welchen auch mancher westfälische Edle teilnahm.

Bei der Ohnmacht einiger kaiserlichen Herrscher und dem mangelhaften Zustande des Gerichtswesens bildete sich das Faustrecht aus; das Raubrittertum blühte. Um den dadurch bedrohten Handel sowohl daheim, als im Auslande wirksam schützen zu können, vereinigten sich 90 niederländische mit den norddeutschen und preussischen Städten zu einem Bunde, Hansa genannt, welchem auch die westfälischen Städte Minden, Herford, Bielefeld, Warburg, Paderborn, Lippstadt, Soest, Hamm, Unna, Dortmund, Münster und Koesfeld als besonderer Zweig mit dem Vororte Köln angehörten.

Eine der „roten Erde“ (wie Westfalen auch wohl genannt wird) eigentümliche Einrichtung war das Femgericht. Der Hauptsitz befand sich zu Dortmund; einen berühmten Freistuhl besaß Arnsberg. Die Feme dehnte ihre Thätigkeit allmählich über ganz Deutschland aus.

Mannigfache Drangsale brachen im Laufe der Zeiten über unser Vaterland herein. Zuerst war es die furchtbare Pest,

welche gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Europa wütete und auch in unserer Heimat ganze Ortschaften entvölkerte. Im folgenden Jahrhundert (1444—1447) entbrannte die berühmte Soester Fehde, in welcher sich Soest vom Erzbischof von Köln losriß. Eine furchtbare Schreckenszeit erlebte die Stadt Münster in den Jahren 1533—1535 unter der Blutherrschaft der Wiedertäufer. Etwa hundert Jahre später (1618—1648) wütete der dreißigjährige Krieg mit allen Schrecknissen eines Religions- und Bruderkrieges in Deutschland. Auch unser Westfalen, namentlich das Bistum Paderborn, wurde in demselben hart mitgenommen. Eine entscheidende Schlacht lieferte der kaiserliche Feldherr Tilly dem Heerführer Christian von Braunschweig bei Stadtlohn im Kreise Ahaus (1623), in welcher der letztere gänzlich geschlagen wurde. Der Friedensschluß kam endlich (1648) in Münster und Osnabrück zu stande. Durch denselben erwarb Brandenburg unter andern das Bistum Minden, nachdem ihm bereits früher beim jülich-cleveschen Erbfolgestreite (1609) die Länder Cleve, Mark und Ravensberg zugefallen waren. Im siebenjährigen Kriege (1756—1763) hauseten die Franzosen in Westfalen und sogen das Land aus. Ferdinand von Braunschweig besiegte sie 1759 in der Schlacht bei Minden.

Im Anfange unsers Jahrhunderts erfuhr der preussische Besitzstand in Westfalen wesentliche Veränderungen. Als Entschädigung für die an Frankreich abgetretenen Gebiete auf dem linken Rheinufer erhielt Preußen 1803 das Bistum Paderborn, den östlichen Teil des Bistums Münster und die Abtei Hersford. Aber nicht allein diese, sondern auch die früher besessenen westfälischen Gebiete gingen im Tilsiter Frieden (1807) wieder verloren und kamen unter französische Herrschaft. Einzelne Teile wurden dem französischen Kaiserreiche einverleibt, andere zu dem neugegründeten Großherzogtum Berg und wieder andere zu dem neugebildeten Königreich Westfalen geschlagen. Nach dem Sturze der französischen Herrschaft (1815) erhielt Preußen seinen früheren Besitz in Westfalen zurück; dazu kamen das Herzogtum Westfalen, der Rest des Oberstifts Münster, die Fürstentümer Corvey und Siegen und die Grafschaft Dortmund.

Und nun begann man mit Eifer den innern Ausbau der Provinz. Ausgezeichnete Männer, wie der fürstbischöflich münsterische Minister von Fürstenberg im Verein mit dem verdienstvollen Vorsteher der Normalschule, Bernhard Overberg,

und der frühere Oberpräsident und nachmalige Minister vom Stein hatten schon wacker vorgearbeitet. Ihre Erbschaft trat der unvergeßliche Oberpräsident von Vincke an. Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft hoben sich immer mehr und haben in unsern Tagen einen Höhepunkt erreicht, der uns berechtigt, unser Westfalen zu den besten Provinzen des preussischen Staates zu zählen.

Daß die Tapferkeit der alten Sachsen auch noch in ihren gegenwärtigen Nachfolgern fortlebt, das haben die Söhne Westfalens bewiesen in den letzten ruhmreichen Kriegen gegen Dänemark (1864), Oesterreich (1866) und Frankreich (1870–71).

Zur Wiederholung.

Welche Jahreszahlen sind für unsere Provinz besonders bemerkenswert? Welche Männer haben sich um unsere engere Heimat besondere Verdienste erworben? Wodurch? Wo und wann sind in Westfalen wichtige Schlachten geschlagen? Welche Zeiten waren für unsere Provinz besonders verhängnisvoll? Welches eigentümliche Gerichtsverfahren bildete sich in Westfalen aus? Was bezweckte der Hansabund? Welche sind die ältesten Bestandteile der Provinz?

XV. Die Zusammensetzung der Provinz aus älteren Landesteilen.

1. Der Regierungsbezirk Münster.

Die Grafschaften Tecklenburg (1707*) und Ober-
Bingen (1702) bilden den Kreis Tecklenburg.

Das früher kurkölnische Vest Recklinghausen (1815)
bildet den Kr. Recklinghausen.

Das Fürstbistum Münster, und zwar die östliche Hälfte
nebst der Abtei Cappenberg (1803) bildet die Kreise Münster,
Warendorf, Beckum und Lüdinghausen, die westliche Hälfte (1815)
bildet die Kreise Roesfeld, Borken, Ahaus und Steinfurt.

Die Grafschaft Steinfurt (1815) liegt im Kreise Stein-
furt; die Grafschaften Gemen und Anholt und die Herrschaft
Werth (1815) liegen im Kreise Borken.

2. Der Regierungsbezirk Minden.

Die Grafschaft Ravensberg (1609) bildet die Kreise
Bielefeld und Halle und mit der Abtei Herford (1803) den
Kreis Herford.

*) Die eingeklammerten Zahlen geben das Jahr an, in welchem der betreffende Gebietsteil an Preußen kam.